

Das Diagramm 4 zeigt in sechs Stichjahren die jeweilige absolute Wohnungszahl, unterteilt nach Anzahl Zimmer. Das Verhältnis zwischen Ein- und Zwei-, Drei- und Vier- und Fünf- und Mehrzimmerwohnungen hat sich von 1920 bis 1960 kaum merklich verändert. Betrug 1920 ihre Anteile rund 10 : 55 : 35 Prozent, so lauten diese Werte für 1960 9 : 57 : 33 Prozent. In der Zwischenzeit war der Anteil der Ein- und Zweizimmerwohnungen auf 5.5 Prozent (1944) zugunsten des Anteils der Fünf- und Mehrzimmerwohnungen mit 40 Prozent gefallen. Erstere nahmen dann in der folgenden Zeit wieder leicht zu, während letztere sukzessive abnahmen. Der ansteigende Trend für Kleinwohnungen dürfte auch in Zukunft anhalten, weil die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt allgemein sehr gross ist, d.h. die Lage ist heute bereits problematisch, wenn es darum geht, preisgünstige Alterswohnungen zu finden.

Die Zahl der Bewohner pro Wohnung hat von 1920 bis 1968 ständig abgenommen, wie nachfolgende Zusammenstellung zeigt:

1920:	4.96	Bewohner pro Wohnung
1930:	4.71	
1941:	4.23	
1950:	4.20	
1960:	3.91	
1968:	3.52	

Einen gleichen Rückgang verzeichnen auch die Werte der Personen pro Haushaltung (vgl. Tabelle 3). Das leichte Ansteigen um die Jahrhundertwende auf 5.0 Personen pro Haushaltung verursachte die Inbetriebnahme der Kantonalen Heilstätte um 1892, da nur ungefähr zwei oder drei Haushaltungen hinzukamen, während der ganze Betrieb mehr als 1000 Betriebspersonen und Insassen zählte.

Wohnungsentwicklung in Wil 1920 - 1968

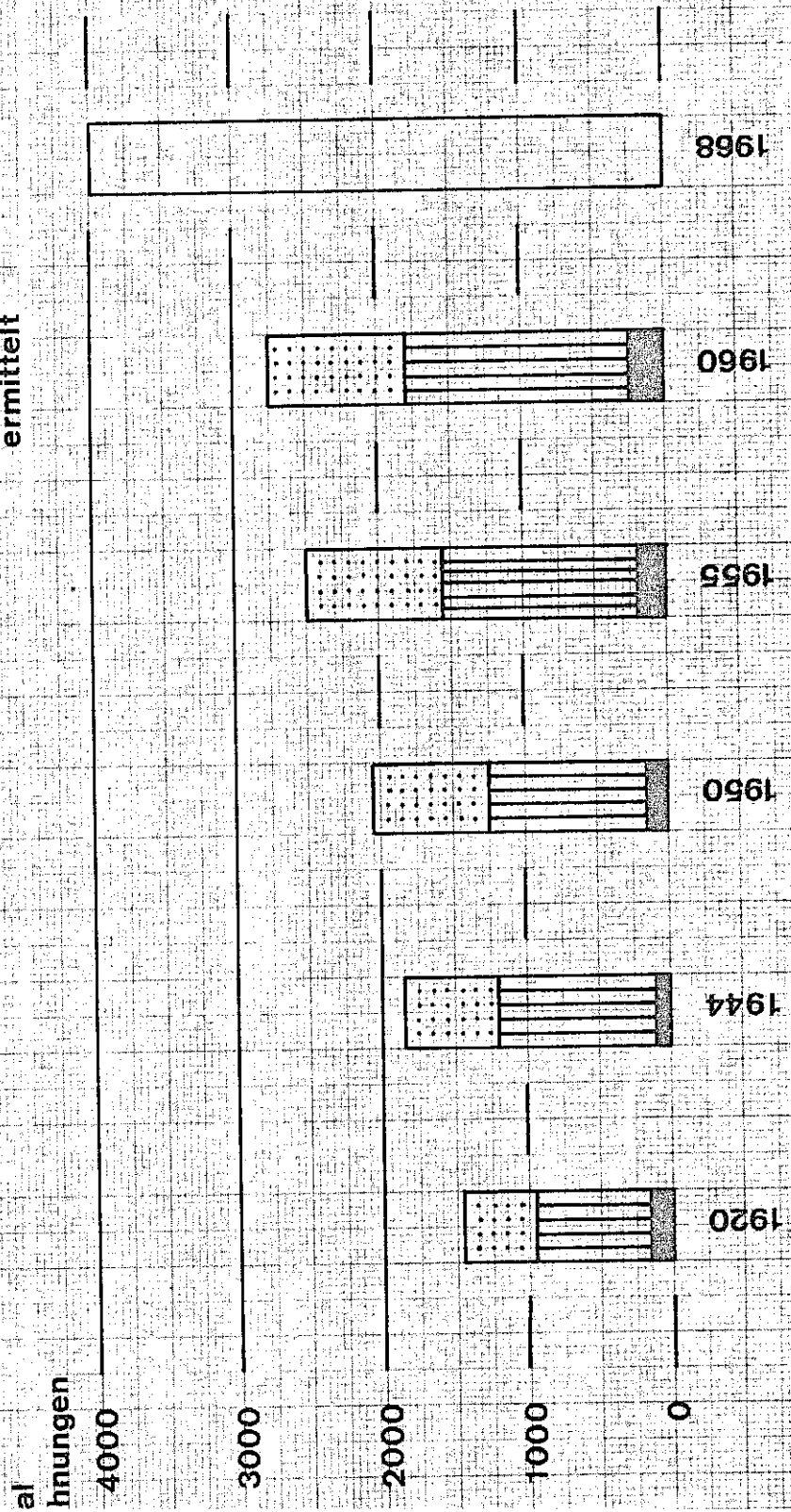


Tabelle 3: Wohnbevölkerung, Ausländer, Haushaltungen und bewohnte Häuser von 1860 bis 1960

Jahr	Wohn-bevölk.	Aus-länder	% der W.bev.	Haus-halt.	Pers./Haush.	Bew. Häuser
1860	1940	111	5.7	421	4.50	271
1870	2205	128	5.8	503		294
1880	2910	317	10.8	657		372
1888	3475	378	10.8	801	4.30	441
1900	4982	643	12.9	992	5.00*	543
1910	6955	1072	15.5	1359		725
1920	7337	681	9.3			
1930	7514	585	7.8	1616	4.65	804
1941	7626	412	5.4	1797		
1950	8681	566	6.5	2072	4.16	1087
1960	10927	1189	11.0	2787	3.88	1370

*) Einfluss der Kantonalen Heilstätte

Die Grösse der Haushaltungen hat sich von 1860 bis 1968 um 13.8 Prozent verringert (1900 bis 1968: 22.4 Prozent). Beide Werte liegen unter dem gesamtschweizerischen Mittel von 28 Prozent.

Die Ursachen dafür, dass die Haushaltungen (bzw. Bewohner pro Wohnung) allgemein kleiner werden, liegen in der kontinuierlichen Veränderung der Sozialstruktur. Die früher übliche Grossfamilie mit Familienangehörigen aus drei Generationen findet man heute nur noch vereinzelt in ländlichen Gebieten. Die Idee der Familienplanung und die praktischen Möglichkeiten für die Beschränkung der Kinderzahl haben die durchschnittliche Familiengrösse in letzter Zeit fortgesetzt vermindert.

Die Zahl der bewohnbaren Häuser hat sich von 1860 bis 1930 verdreifacht. Die unterschiedlichen Zunahmen während der einzelnen Zählungen entsprechen ebenfalls denjenigen der Bevölkerungskurve. Die gleichen Aussagen treffen auch für die Periode von 1930 bis 1960 zu, in der sich ihre Zahl von 804 auf 1370 erhöhte.

Die Betrachtung dieser Zahlen im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung zeigt ihre relativ hohe Korrelation untereinander und untermauert nochmals deutlich die Bedeutung der jüngsten Entwicklungsperiode von 1947 bis 1968 für die gesamte Stadtentwicklung.

4.1.4. Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Stadt von 1941 bis 1960

Der Vergleich zwischen den beiden Volkszählungen 1941 und 1960 war wegen der häufigen Verschiedenheit der statistischen Einteilungen nur durch die Zusammenfassung mehrerer Volkszählkreise von 1960 zu Bezirken möglich (vgl. Karte 6). Nur fünf Zählkreise der Einteilung von 1960 stimmten mit derjenigen der Volkszählung 1941 überein. Diese lagen alle im Zentrum, wo sich in diesem Zeitraum doch einiges verändert hat, so dass sich gerade hier aus dem Vergleich interessante Resultate ergaben.

Die Zusammenfassung vieler Volkszählkreise wie z.B. im Süd-, Bleiche-, Letten- und Scheibenberg/Oelberg-Quartier vermittelt jedoch ein falsches Bild. Es wurden dadurch Gebiete, die 1941 bereits überbaut waren und deshalb bis 1960 nur eine kleine Zunahme - oder sogar eine Abnahme - verzeichneten, mit Gebieten zu einem Bezirk vereinigt, die erst nach 1941 erbaut worden sind. Ein Vergleich mit Karte 4, bauliche Entwicklung, macht diese Divergenzen deutlich.

Trotz der durch die Statistik bedingten Mängel zeigt die Karte 6 sehr deutlich die unterschiedlichen Bevölkerungszunahmen innerhalb des Stadtgebiets. Die grosse Bevölkerungszunahme der Stadt Wil, wie sie im Kapitel 4.1.2. beschrieben wurde, führte nicht überall zu einer Zunahme innerhalb des Stadtgebiets, sondern diese Bewegung hat sich sehr differenziert ausgewirkt und zu einer unterschiedlichen Verteilung geführt (vgl. Karte 7). Als Folge davon haben sich auch die bevölkerungsgeographischen Merkmale (Dichte, Altersstruktur, Erwerbsstruktur) entsprechend differenziert ausgebildet.

Aufgrund der unterschiedlichen Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung von 1941 bis 1960, wo sich Volkszählkreise oder Bezirke mit Zunahmen von 2 bis 336 Prozent und solche mit Abnahmen von 2.9 bis 30.5 Prozent gegenüber stehen, möchte ich das Stadtgebiet in folgende Zonen mit folgenden Zunahmen einteilen:

Altstadtzone:	0 bis 10 Prozent
Uebergangsgebiete:	10 bis 70 Prozent
Stadtrandgebiete:	über 70 Prozent

Die Altstadtzone umfasst - wie ein Vergleich der Karte 6 mit der Karte 4 zeigt - den mittelalterlichen Kern und die südlich und südwestlich daran anschliessenden Gebiete der ersten Bauperiode (1800 bis 1899). In der Altstadt, wo die geschlossene Bauweise dominiert und die Vorschriften zur Erhaltung des Stadtbildes keine Neubauten zulassen, war die Bevölkerungszunahme äusserst klein. Vor allem in der Oberstadt (vgl. Tabelle 4) war die Veränderung äusserst minim: 1941 wies sie 105 bewohnte Häuser mit 700 Einwohnern, 218 Haushaltungen und 3.2 Personen pro Haushaltung auf, 1960 dann 105 bewohnte Häuser mit 733 Einwohnern, 233 Haushaltungen und 3.15 Personen pro

Haushaltung. Die leichte Zunahme der Bevölkerung von 4.5 Prozent führe ich auf den Ausbau der Wohnungen, den allgemeinen Rückgang der Anzahl Bewohner pro Wohnung (vgl. Tabelle 3), die Aufgabe von Geschäftslokalen und den relativ hohen Anteil an Ausländern (vgl. Kapitel 4.1.6.), die oft in grosser Zahl in einer Wohnung hausen, zurück. Die Zunahmen in den anschliessenden Gebieten sind mit 2 und 5.9 Prozent ungefähr gleich. Auch hier sind nach 1941 kaum neue Häuser gebaut worden.

Anschliessend an die Altstadtzone folgt ost- und südwärts die Uebergangszone, der hauptsächlich die zwischen 1800 und 1928 erbauten Gebiete entsprechen. Weiter gehören dazu auch das Westquartier und der grösste Teil des Südquartiers, deren Werte 69 Prozent bzw. 69.5 Prozent betragen und als Grenzfälle betrachtet werden müssen. Auf den noch unbebauten Parzellen wurden von 1941 bis 1960 neue Gebäude, vor allem Mehrfamilienhäuser (Westquartier), errichtet, die eine mittlere Bevölkerungszunahme bewirkten. Freilich gibt es in dieser Uebergangszone auch Bereiche, wie das Gebiet zwischen Toggenburger-, Lerchenfeld-, Unterer und Oberer Bahnhof-, Churfürsten- und Lagerhausstrasse, mit geringen Werten zwischen 10 und 20 Prozent, wo nur einige Neubauten entstanden sind und diese Zunahme hauptsächlich auf die Veränderung der Altersstruktur zurückzuführen ist. Diese Tatsache wird durch die Statistik gestützt (vgl. Tabelle 4), die erkennen lässt, dass rund zwei Drittel der bewohnten Häuser vor 1940 erstellt wurden. Eine Ausnahme dieses Kriteriums macht der grosse Bezirk im Südquartier, wo die Zunahme rund 100 Prozent betrug (1944: 112 bewohnte Häuser, 1960: 215).

Tabelle 4: Zu- und Abnahme der Bevölkerung innerhalb der Stadt
von 1944 bis 1960 (Wohnungen, Haushaltungen)

Volkszählkreise	Bew. Häuser		Haushalt.		Einwohner		
	1941	1960	1941	1960	1941	1960	Zu-bzw. Abn. %
Oberstadt 1, 2, 3, 4	106	105	218	223	700	733	+ 4.5
Obere Vorstadt Konstanzerstrasse 5, 6	43	48	88	97	290	331	+ 14.2
Neulanden 7, 8	31	92	51	121	208	487	+135.0
Tonhalle/Grabenstr. 9, 10	58	58	101	102	554	567	+ 2.0
Untere Vorstadt 11, 12	40	43	81	99	283	300	+ 5.9
Obere Bahnhofstr. 13	32	25	60	55	232	182	- 21.5
14	27	23	50	42	177	123	- 30.5
Bleiche, Sonnenhof Scheiben-/Oelberg 15, 16, 19, 20	52	139	110	248	419	930	+121.5
Hofberg/Unterer Hofb. 17, 18	38	87	63	103	228	450	+ 97.2
Lettenquartier 21, 22	24	63	46	104	188	433	+130.0
Westquartier 23, 24, 25, 26	65	87	151	257	---	---	---

Aus diesem Verhältnis der Bevölkerungszunahme und der Zunahme der Zahl bewohnter Häuser geht hervor, dass in diesem Bezirk von 1941 bis 1960 relativ kleine Häuser erstellt worden sind. Ein Vergleich mit der Karte der baulichen Entwicklung bestätigt diese Annahme. Handelt es sich doch mehrheitlich um Gesamtüberbauungen von Einfamilien- und Doppel-einfamilienhäusern.

Die Randzone entspricht mit Ausnahme einiger abgelegener und bereits vor 1941 erbauter Landwirtschaftsbetriebe und Wohnhäuser den Gebieten, die erst nach 1941 überbaut wurden. Es ist deshalb verständlich, dass die Bezirke dieser Zone, die Gebiete wie Scheibenberg/Oelbergquartier, Neulanden, Ost- und Lettenquartier umfassen, durchschnittliche Zunahmen von 150 Prozent aufweisen. Die höchste relative Zuwachsrate verzeichnet das Ostquartier mit 336 Prozent, das auf der Karte durch den Raster besonders hervorgehoben wird.

Die Bereiche mit abnehmender Bevölkerung können aufgrund der unterschiedlichen Ursachen des Rückgangs in zwei Gruppen unterteilt werden:

- das Geschäftsgebiet an der Oberen Bahnhofstrasse mit Abnahmen von 21.5 und 30.5 Prozent (Volkszählkreise 13, 14),
- das Gebiet südlich der Geleiseanlagen im Südquartier mit Abnahmen von 12.5 und 2.9 Prozent (Volkszählkreise 37/38, 42).

Zur ersten Gruppe ist zu sagen, dass es sich um eine allgemeine Erscheinung handelt, der bereits in vielen stadtgeographischen Arbeiten grosse Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Für die Abnahme der Bevölkerung im Kerngebiet der Stadt sind im Laufe der Jahre verschiedene Begriffe geprägt worden, wie z.B. Entleerung, Entvölkerung, Aushöhlung der Innenstadt, central depopulation, dépeuplement central usw. (21). Diese Erscheinung ist ein wesentlicher Merkmalsträger der

City- oder Kernbildung und wurde häufig dazu benützt, den Stadtkern abzugrenzen. Die Erklärungen für diesen Vorgang, der im Zuge der explosionsartigen Verstädterung und Vorstadtbildung flächenmässig grösseren Umfang und intensitätsmässig grössere und weitere Dimensionen annehmen kann, bestehen darin, dass die Citybildung einen Rückgang der Wohnflächen bewirkt (21). Fehre (in Kant, 21) stellte noch eine andere Ursache für einen Bevölkerungsrückgang fest. Er sagt nämlich, dass zum Teil auch entwicklungsbedingte Verschiebungen im Altersaufbau der Wohnbevölkerung (Eigenschwund) diese Erscheinung verursachen können.

Der seit Mitte der 1950er Jahre stetige Ausbau und Neubau von Geschäftsgebäuden ist die Hauptursache für den Bevölkerungsrückgang im Kerngebiet der Stadt Wil (vgl. Kapitel 3.1.2.5.). Hinzu kommt als weiterer Grund die Verschiebung der Altersstruktur, der zwar nur für einen Teil der Kernzone Gültigkeit hat, vgl. Karte 9.

Diese Verschiebung bildet dagegen im Bezirk südlich des Bahnhofes, an der Säntis- und Hubstrasse, für den Rückgang der Bevölkerung von 1941 bis 1960 die Hauptursache. Die Abnahme ist relativ klein und kann durchaus einer solchen Altersstrukturverschiebung entsprechen, zumal auch die Altersstrukturkarte (Karte 9) von 1960 in diesem Bezirk eine Ueberalterung feststellt.

Die Untersuchung der unterschiedlichen Entwicklung der Bevölkerung innerhalb der Stadt hat interessante Zusammenhänge aufgedeckt. Ein Vergleich mit der baulichen Entwicklung (Karte 4) zeigt, dass wegen der hohen Korrelation mit der Bevölkerungsentwicklung alle in der jüngsten Bauperiode überbauten Gebiete denjenigen mit hohen prozentualen Bevölkerungszunahmen entsprechen.

Das neu entstandene Ostquartier weist dementsprechend die höchste Zuwachsrate auf. Die absoluten Werte (vgl. Tabelle 4) vermitteln zudem eine ungefähre Vorstellung der Einwohnerzahlen und der Vergleich mit der Anzahl bewohnter Häuser liesse sogar Aussagen über die Gebäudetypen zu (Ein- oder Mehrfamilienhäuser). Jedenfalls hat diese Entwicklung zu einer unterschiedlichen Verteilung der Bevölkerung geführt, deren Zustand im nächsten Kapitel für das Jahr 1960 untersucht wird.

4.1.5. Bevölkerungsverteilung und -dichte 1960

Die Grundlagen für die Karte 7, Bevölkerungsverteilung, bilden die Feldaufnahmen im Sommer 1969 und die statistischen Angaben der Volkszählung von 1960. Bei den Feldaufnahmen habe ich - so weit dies möglich war - die Anzahl Wohnungen pro Haus kartiert, bei der Volkszählung 1960 sind neben der Anzahl Einwohner pro Zählkreis auch die Anzahl der bewohnten Häuser und Wohnungen festgehalten worden. Dadurch konnte ich für jeden Volkszählkreis die durchschnittliche Anzahl Bewohner pro Wohnung ermitteln und folglich für jedes Haus die ungefähre Zahl der Bewohner errechnen. Die Einwohner habe ich in einer Punktverteilungskarte dargestellt. Die Grössenwahl der Signatur richtete sich nach den dichtest bewohnten Gebieten der Altstadt. Je eine Signatur entspricht 10 Einwohnern. Daraus ergeben sich für die Punktverteilung dort wieder Schwierigkeiten, wo die Personenzahl pro Haus unter dem Signaturenwert liegt. Dies betraf vor allem die locker überbauten Einfamilienhauszonen und die Einzelsiedlungen. Ich versuchte, dieses Problem durch eine mehr oder weniger gleichmässige Verteilung der Punkte zu lösen, indem ich sie zwischen zwei Gebäude setzte. Bei weit zerstreuten Hof-siedlungen setzte ich einen Schwerpunkt bei einem Hof, so dass ein anderer keinen Punkt erhielt. Es ist daraus ersichtlich, dass